

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **71 (1983)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

des Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins

Organe central de la
Société d'utilité publique
des femmes suisses



- Vom Sammeln von Weihnachtskarten
- Festtagsküche ohne Stress
- Bücher als Weihnachtsgeschenke

Ab Fabrik

**Grosse Frotté-Stretch
-Fixleintücher-Aktion**

Gute und schöne Aussteuerqualität,
Normalgrösse mit Rundgummi, in den
Farben Beige, Blau, Grün, Braun, Rost,
Weinrot, Gelb, Rosa, Oliv und Weiss,
per Stück nur **Fr. 16.50**

Auch die passenden **Oberleintücher** zum
gleichen Preis.

Ebenso Barchentleintücher zum halben Preis

Grösse 250 x 170 cm ganz geblumt, in Rosa,
Blau, Braun oder Grün,
per Stück nur **Fr. 15.80**

Ganz weiss oder unifarbig in denselben Farben
zum gleichen Preis.

Auch als **Fix-Leintuch** erhältlich zum gleichen
Preis. Alles normale Grössen.

Versand nach der ganzen Schweiz,
mit **Umtauschgarantie**.

**O. Lehner AG, Konradstrasse 75
8031 Zürich, Postfach 3174, Tel. 01 44 78 74**

BIENENHONIG

Zu verkaufen echter, kontrollierter
Alpenblütenhonig aus dem Bergell/
Engadin, in Büchsen à ½ und 1 kg.
Direkt vom Imker:

**F. Giovanettoni-Prevosti
7649 Vicosoprano (Bergell)**

Inhaltsverzeichnis

Vom Sammeln von Weihnachts-	
karten und vielen anderen	
schönen Sachen	3
Zentralvorstand	6
Zentralvorstandsmitglieder	
vertraten den SGF	6
Weihnachtsüberraschung der	
Sektion Olten	6
Sektion Bern	7
Sektion Schiers	7
Vernehmlassung über die Neu-	
regelung der politischen Rechte	
der Auslandschweizer	7
Das Weihnachtsgeschenk	8
Wir gratulieren	9
Festtagsküche ohne Stress	10
Aus dem Jahresbericht der	
Frauenhilfe Berner Oberland	11
Bücher	12

Fotos Margrit Baumann

Liebe Mitarbeiterin im SGF

Der Monat November neigt sich dem Ende zu. Ich sitze im Zug, fahre heimwärts. Schemenhaft tauchen im Nebel Dörfer, Bäume und Hügel auf.

Ich nutze die Zeit in der Eisenbahn gerne zum Schreiben. Die Redaktorin erwartet einen Weihnachtsartikel von mir, und ich möchte die liebgewordene Pflicht erfüllen. Nur, was habe ich zum Fest der Freude zu sagen? Und jetzt schon? Was mir im Augenblick auch einfällt, es wurde schon tausendmal gesagt. Endlos wurde die Weihnachtsgeschichte schon wiederholt, und der Begriff «Friedensbotschaft» weckt in mir zwiespältige Gefühle.

Aber die will ich erst gar nicht aufkommen lassen. Dazu sind mir die Erinnerungen zu wertvoll, die mich gerade jetzt mit gemeinnützigen Frauen aus der Ostschweiz verbinden. Ich komme von einer Tagung. Da reihten sich Berichte aus dem Wirken vieler Sektionen wie Steinchen um Steinchen zu einem bunten Mosaik. Das trage ich nun in mir heim, und was ich jetzt fühle, ist grosse Dankbarkeit.

Aber ist Dankbarkeit nicht auch ein Thema zu Weihnachten?

Ich stelle Sie mir, liebe Leserin, vor und weiss, dass gerade jetzt Ihre Zuwendung am meisten gefragt ist. Die Weihnachtszeit vergrössert alle Probleme, und so werden Sie jetzt unterwegs sein, um zu ermuntern und um zuzuhören. Das wird besonders bei Betagten und Alleinstehenden der Fall sein. Aber auch wenn Sie mit Kindern arbeiten, werden Sie zurzeit mehr gefordert sein als sonst.

Jedes Jahr wecken die immer früher einsetzende Reklameflut und die Geschäftsauslagen zum Fest der Feste nicht nur freudige Erwartungen, sondern auch Betrübnis, Leid, Enttäuschung und Depression.

Sie, liebe Mitarbeiterin, verstehen Ihren gemeinnützigen Einsatz vor allem im Aufspüren menschlicher Nöte. Sie verwirklichen damit den Geist der Liebe zum Mitmenschen, und so bin ich ungewollt, aber glücklich doch noch auf die Weihnachtsbotschaft gestossen. Dass Sie und ich Zeit finden, uns ihrer ganz bewusst zu werden, das wünscht Ihnen in Dankbarkeit für alles, was Sie im Namen des SGF tun, und in herzlicher Verbundenheit

Ihre woselone Anker

**Arbeitstagung
vom 3. November 1983
in Brugg**

Eine Auswertung der Arbeitstagung in Brugg werden Sie in der Januarnummer 1984 des «Zentralblattes» finden.

Wir möchten die Meinungen der Besucherinnen kennenlernen. Bitte schreiben Sie an die Redaktion! Ihre Eindrücke, aber auch Anregungen und Themawünsche für zukünftige Arbeitstagungen interessieren uns.



Vom Sammeln von Weihnachtskarten

und vielen anderen schönen Sachen

Es gebe da eine Frau, die eine Sammlung von Weihnachtskarten besäße – ob ich Lust hätte, sie kennenzulernen und etwas darüber zu schreiben.

Hatte ich, und wir verabredeten einen Besuch in ihrer Wohnung. Als es soweit war, wurde ich jedoch recht unsicher. Weihnachtskarten, meist in Grün und Rot, viel Kerzenlicht und Tannenzweige, auch Stechpalmen mit roten Beeren. Was man wohl berichten kann darüber?

In nächster Nähe einer Tramstation, nicht weitab von einer verkehrsreichen Strasse, finden wir das Haus, versteckt hinter grossen Bäumen. Jacqueline R. öffnet die Wohnungstür und führt uns in ihre Welt, die uns sofort gefangen nimmt. Hier wohnt nicht nur eine Postkartensammlerin, hier leben drei Menschen, die sich für alle schönen, alten und neuen, skurri-



len und edlen Dinge interessieren. Schon gleich hinter der Wohnungstür fängt es an. Auf Tischchen, in Vitrinen, an den Wänden, überall

entdecken wir Kostbarkeiten und Schnickschnack, Altes und Merkwürdiges: wunderschöne Beutel und Täschen mit Glasperlen, gestickte, genähte, gehäkelte, gestrickte, an der Wand einen köstlichen gestickten Musterplatz in herrlichen Farben. Wir bewundern Porzellan und alte Teller an der Wand – und merken plötzlich, dass wir in der Küche stehen. Alle Türen stehen offen, überall darf man herumschmökern, überall stösst man auf neue liebenswerte Sachen und Säckelchen.

Weihnachtskarten

Im Esszimmer mahnen Schachteln und Alben an unseren eigentlichen Auftrag: Weihnachtskarten. Auch hier ist die Fülle überwältigend, und eine Auswahl fällt schwer. Und doch entdeckt man plötzlich



eine bestimmte Karte, die ganz besonders ans Herz rührt, vielleicht Kindheitserinnerungen weckt. Wir bewundern die verschiedenen, zum Teil raffinierten und aufwendigen Techniken, die man anwendete, um gewisse Effekte zu erzielen. So tragen Engel oft Kleider aus rosa oder hellblauem Seidenstoff, der kunstvoll drapiert, der Karte unterlegt wurde. Mich faszinieren vor allem die Prägedrucke mit den feinen, goldenen Linien. Bei einzelnen Karten erkennt man die verschiedenen Teile aus Karton, Tüll oder anderen Stoffen, die in mühevoller Handarbeit zusammengeklebt wurden. Auch verschiedene Stilrichtungen sind erkennbar, zwei Karten tragen sogar den wohl jedem Kind vertrauten Namenszug von Ernst Kreidolf.

«Weihnachtskarten sind mein persönliches Hobby, während mein Mann sich auf den Samichlaus verlegt hat», erklärt uns Jacqueline R. «Angefangen habe ich eigentlich mit Alumbildli, bin aber dann bald auch bei den Karten eingestiegen. So haben wir heute eine grosse Sammlung von Oster-, Pfingst-, Neujahrs- und Geburtstagskarten, natürlich auch Städteansichten. Die älteste Karte dürfte ungefähr um 1890 herum entstanden sein. Bei den Weihnachtskarten findet man die schönsten Sujets zwischen 1910 und 1915, die englischen sind ganz besonders schön. Früher schätzte man eine Karte als kleines

Kind habe ich immer etwas zusammengetragen, Steine, Schneckenhäuser, Schächtelchen ...» Die Sammlerleidenschaft der Jacqueline R., die sich übrigens auch auf den Ehemann übertrug, führte in ein weiteres Gebiet hinein. «Wenn man sammelt, kommt man eines Tages unweigerlich an eine Grenze, vom Platz und von den Ausgaben her. Man wird mit zunehmenden Fachkenntnissen wählerischer in seinen Käufen, sucht vor allem nach guten Sachen, die dann aber auch ihren Preis haben. Was liegt näher, als Dinge, die einem nicht mehr so sehr am Herzen liegen, zu verkaufen? So gingen wir



Geschenk, und dementsprechend wurden sie mit viel Aufwand und Sorgfalt hergestellt.»

Ich habe mein Leben lang gesammelt

Ob man als Sammler geboren wird, wollten wir wissen. «Ich glaube schon, denn ich habe mein Leben lang gesammelt. Schon als kleines

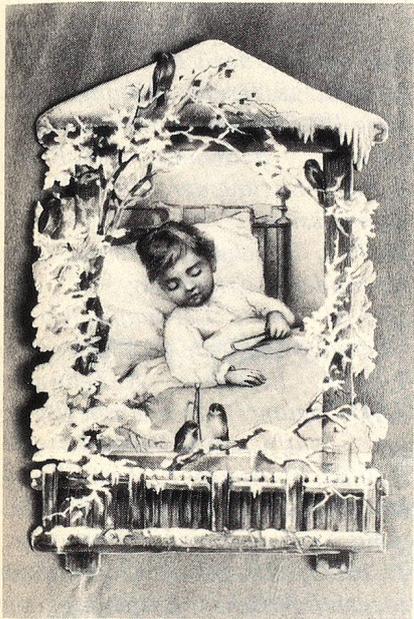
auf den Flohmarkt, wo wir seit ungefähr zehn Jahren einen festen Stand haben. Dies macht uns viel Spass. Wir sehen, was andere anbieten, machen hie und da auch einen guten Fund für uns selber, aber freuen uns vor allem, wenn wir unseren Kunden Sachen verkaufen können, die ihnen wirklich Spass machen. Wir haben schon viele nette Leute kennengelernt, die immer wieder zu uns kommen.» Herr und Frau R. kaufen überall ein, nicht nur in der Schweiz, auch im Ausland. «Solche Reisen sind unsere Ferien, die könnten wir mit den Verkäufen nie finanzieren. Was uns vom Flohmarkt bleibt, das stecken wir in unsere eigene Sammlung, indem wir es für neue Käufe verwenden.»

Wir sitzen mittlerweile beim Tee, an einem liebevoll gedeckten Tisch mit Spitzendecke (eine besondere Sammlerspezialität von Jacqueline R.), mit Rosenmuster-Porzellan und einem wunderschönen Blumenstrauss in herbstlichen Rottönen (das Geschenk einer zufriedenen Kundin), nicht zu vergessen das feine Teegebäck, dem man





es falsch, wenn man sich nur auf die Vergangenheit beschränkt: «Man muss auch sehen, was in unserer Zeit Schönes und Wertvolles geschaffen wird. Erst im Vergleich mit der Gegenwart wird das Sammeln richtig interessant. Um auf unser Thema der Weihnachtskarten zurückzukommen: Es gibt jedes Jahr eine grosse Anzahl wunderschöner neuer Karten. Hier möchte ich der UNICEF ein Kränzchen winden. Diese Organisation versteht es ganz besonders gut, immer wieder kleine Kunstwerke zu entdecken und uns zugänglich zu machen. Ich schätze sie sehr und verschicke sie als kleine



heute so selten begegnet. Unser Gespräch dreht sich ums Sammeln. Die Frage taucht auf, weshalb wohl mehr und mehr junge Leute Altes sammeln und sich freuen daran. Wenn man die Weihnachtskarten betrachtet, versteht man diesen Trend sicher ein Stück weit. Es ist eine heile Welt ohne Probleme. Vom Himmel herab kommen Engel und kein saurer Regen, die Häuser erstrahlen in gemütlichem

Kerzenlicht und nicht in hartem Neonweiss, der Vater holt die Weihnachtstanne selber aus dem verschneiten Wald und kauft sie nicht als importierte Fremd-pflanze zwischen Abgasen und Betonbauten. Kitsch? Ja, sicherlich – aber gleichzeitig Wärme und Geborgenheit.

In unserem Gespräch macht Jacqueline R. eine Feststellung, die uns eigentlich erstaunt. Sie findet

Geschenke, so wie es früher einmal mit den Karten meiner Sammlung geschah.»

Und damit hatte Jacquelin R. den Kreis aufs schönste geschlossen – einen Kreis, der nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Gegenwart umfasst.

Text: Maja Spiess
Fotos: Margrit Baumann



Zentralvorstand

Sitzung vom 21. Oktober 1983

Zwei Vernehmlassungen wurden dem ZV von den Sachbearbeiterinnen unterbreitet und gutgeheissen:

a) die Vernehmlassung betreffend die Neuregelung der politischen Rechte der Auslandschweizer,

b) die Vernehmlassung zu einem Bundesgesetz betreffend Preisüberwachung.

Mit der ersten Vernehmlassung befasste sich Frau Dr. Hänzi, die zweite wurde von Frau Dr. Lee-
mann bearbeitet.

Beide Vernehmlassungen werden innert nützlicher Frist an die zuständigen Departemente weitergeleitet und im ZB veröffentlicht.

Bei der ADKV wird leider noch ein Wechsel eintreten: Auch die Teilzeitsekretärin, Frau Widmer, hat ihre Kündigung auf den 30. November 1983 eingereicht. Auf ein kleines Inserat hin hat die Präsidentin der ADKV-Kommission über 100 Anmeldungen erhalten. So dürfte es nicht allzu schwierig sein, einen uns zusagenden Ersatz zu finden.

In der Gartenbauschule wurde das neue Treibhaus vorzeitig fertiggestellt dank tatkräftiger Mithilfe von Lehrern und Schülerinnen. Bis auf den letzten Platz ist das Treibhaus angefüllt mit unsern begehrten Primeln. Auch der Umbau des bestehenden, renovationsbedürftigen Treibhauses ist bereits abgeschlossen. Der Schulvorstand der Gartenbauschule hat beschlossen, noch ein Videogerät anzuschaffen, sollen sich doch die Schülerinnen mit den neuen Medien vertraut machen. Die von Herrn Stadelmann, Lehrer an der GBS, bewohnte Liegenschaft bedarf ebenfalls einer Renovation (Fassade und Dachkännel). Anlässlich der Aufnahmeprüfungen für nächstes Jahr wurden 17 Töchter aufgenommen.

Neues Mitglied der Zentralblattkommission ist Frau Boller.

Für das Jahr 1984 hat uns Frau Senn das Grobprogramm des «Zentralblattes» unterbreitet. Der

ZV hat es besprochen und genehmigt.

Annette Zellweger-Roth

Zentralvorstandsmitglieder vertraten den SGF

31.5.83, R. Schmid: beim Gemeinnützigen Frauenverein Ramseil/Grünenmatt (Vorstellen des SGF)

24.6.83, R. Schmid: Zentralkomitee-Sitzung der Schweiz. Vereinigung für Altersturnen.

6. und 8.9.83, R. Schmid: bei der Sektion Lützelflüh

13.9.83, J. Raduner: Schweiz. Berg-
hilfe

14.9.83, L. Anker, J. Raduner: 100-
Jahr-Feier Sekt. St. Gallen

15.9.83, R. Schmid: Präsidentin-
nenzusammenkunft Emmental
Oberaargau

15.9.83, S. Peter: Sektion Olten

16.9.83, R. Schmid: Eidg. Alkohol-
verwaltung

20.9.83, L. Anker: Präsidentinnen-
zusammenkunft Seeland

22./23.9.83, Dr. M. Näf: Eidg.
Frauenkommission

23./24.9.83, Dr. F. Leemann: Stu-
dientagung Pro Familia

26.9.83, Dr. F. Leemann: DSA Uri

27.9.83, R. Schmid: Zentralkomitee
der Schweiz. Vereinigung für Al-
tersturnen und Alterssport

27.9.83, S. Peter: DSA Uri, offiziell

le Eröffnung der Lehre

28.9.83, S. Peter: Stiftungsratssit-
zung Pflegerinnenschule Zürich

29.9.83, R. Schmid, S. Blank,
S. Peter: Sitzung der «Zentralblatt»-
Kommission

30.9.83, R. Schmid: Internat. Preis
für moderne Ernährung

30.9.83, Dr. F. Leemann: ADKV,
Übergabe der Stelle an Frau Andrist

1.10.83, L. Anker, A. Zellweger:
SAD-Tagung «Friedensbewegung
und bewaffnete Neutralität»

7.10.83, L. Anker, S. Peter: Brugg,
Kommissionssitzung, Arbeitsta-
gung

11.10.83, L. Anker: Stiftung für
staatsbürgerliche Erziehung und
Schulung

17.10.83, L. Anker, S. Peter: GV
der Schweizerischen Gemeinnützi-
gen Gesellschaft

18.10.83, L. Anker: Sitzung zur
Vorbereitung der Pressemappe zur
Arbeitstagung mit den Damen Bol-
ler, Ernst, Senn

19.10.83, L. Anker, E. Lauper, Dr.
F. Leemann, J. Raduner: Garten-
bauschule Niederlenz

Weihnachtsüberraschung der Sektion Olten für die Adoptivkindervermittlung

Soeben habe ich die Mitteilung erhalten, dass der Vorstand der Sektion Olten beschloss, der Adoptivkindervermittlung einen Betrag von Fr. 5000.- zu spenden. Ich freue mich ganz ausserordentlich über diese grosszügige Gabe an ein

Werk des SGF, das ständig mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und danke der Sektion Olten im Namen des Zentralvorstandes von ganzem Herzen für diese Weihnachtsüberraschung.

Liselotte Anker

**AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT**

Sektion Bern

Aufruf an alle Mitglieder der Sektion Bern

Das Rote Kreuz sucht freiwillige Rotkreuzfahrerinnen. Falls Sie Lust haben zu dieser hilfreichen Tätigkeit, melden Sie sich bitte beim Gemeinnützigem Frauenverein, Sektion Bern, Fischerweg 3, 3012 Bern, Tel. 24 47 67, oder beim Roten Kreuz, Gerechtigkeitsgasse 12, 3011 Bern, Tel. 22 29 45.

Sektion Schiers

Brockenverkauf

Allen Frauen und Sektionen, die uns geholfen haben, unsere Brockenstube wieder zu füllen, danken wir ganz herzlich. Wir haben versucht, alle Pakete persönlich zu verdanken, aber die Gaben kamen so zahlreich, dass vielleicht das eine oder andere Paket unverdankt blieb. Deshalb auf diesem Wege

allen Spendern ein herzliches Dankeschön. Bitte senden Sie uns vorläufig nichts mehr, da wir keinen Platz mehr zum Aufbewahren haben!

Frauenverein Schiers

PS der Redaktion: Vielleicht hat eine andere Sektion Sachen für ihre Brockenstube nötig??? Bitte melden Sie sich bei der Redaktion und geben Sie möglichst genau an, was Sie möchten!

Eidgenössisches Departement
für Auswärtige Angelegenheiten
Herrn Bundesrat Pierre Aubert
Bundeshaus
3003 Bern

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Innert Frist nehmen wir Stellung zur vorgeschlagenen Neuregelung der **politischen Rechte der Auslandschweizer**.

Wir begrüssen die Möglichkeit einer brieflichen Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen. Denn erst sie bietet unseren interessierten Mitbürgern im Ausland wirklich und in gleichem Ausmass Gelegenheit, die Verhältnisse im Heimatstaat mitzugestalten. Sie fördert so die Beziehungen zur Schweiz. Mit der Studienkommission gehen wir davon aus, dass diese Liberalisierung keine Veränderung der politischen Strukturen in unserem Land bringen wird. Sie wird jedoch Auswirkungen haben auf die Rechte der in der Schweiz lebenden Ausländer und in diesem Bereich ebenfalls eine grosszügigere Haltung der Schweiz nach sich ziehen müssen.

Wird die briefliche Stimmabgabe auf Bundesebene eingeführt, so betrachten wir es als logische Folge, dass im kantonalen Bereich die Stellvertretung zugestanden wird.

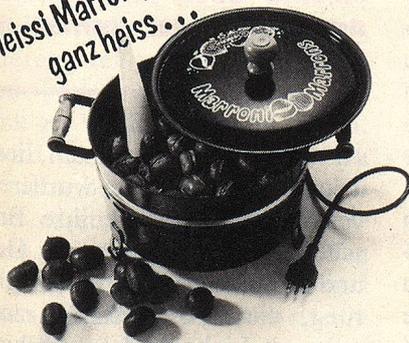
Die vorgeschlagene Detailregelung halten wir für sachgemäss. Im Hinblick auf Art. 45^{bis} BV würden wir die separate Gesetzgebung über die politischen Rechte der Auslandschweizer beibehalten.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Bundesrat, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung.

Die Zentralpräsidentin:
Liselotte Anker-Weber
Die Sachbearbeiterin:
Dr. Brigit Hänzi

Der einzige Marroni-Ofen mit Grill. Von Stöckli.

Heissi Marroni,
ganz heiss...



Gmüetli am Tisch: Heissi Marroni. Zu Hause gebraten, so gut und so knusprig wie vom Marronimann an der Ecke. Ein Pfund in einer Viertelstunde.

Gmüetli am Tisch: Mit dem gleichen Ofen und der Grillplatte lecker gebratene Würste oder Fleischstücke.

L 0080.01 Marroni-Ofen, mit Kabel

Richtverkaufspreis: Fr. 105.-

L 0082.01 Grillplatte dazu

Richtverkaufspreis: Fr. 25.-

STÖCKLI

Hersteller:
**A. & J. Stöckli AG, Metall- und Plastikwarenfabrik
8754 Netstal**

Das Weihnachtsgeschenk

Ihr ganzes Vermögen war 1 Dollar, 87 Cent, davon 60 Cent in Pennystücken. Alles mühsam zusammengekratzt und gespart. Und morgen war Weihnachten. Nichts blieb übrig, als sich auf die kleine, schäbige Couch zu werfen und zu heulen. Das tat Della denn auch, und es beweist uns, dass sich das Leben eigentlich aus Schluchzen, Seufzen und Lächeln zusammensetzt, wobei das Seufzen unbedingt vorherrscht. Inzwischen betrachten wir das Heim etwas näher. Es ist eine kleine möblierte Wohnung zu 8 Dollar in der Woche. Sie sieht nicht gerade armselig aus, ist davon aber auch nicht allzu weit entfernt. Unten im Hausflur hängt ein Briefkasten, in den niemals Briefe geworfen werden; daneben steckt der Knopf einer elektrischen Klingel, der kaum jemand je einen Ton abschmeichelt. Weiter befindet sich dort auch eine Karte, die den Namen «Mr. James Dillingham Young» trägt. Dieses «Dillingham» war während einer Zeit vorübergehenden Wohlstandes ins Leben gerufen worden, als sein Besitzer 30 Dollar in der Woche verdiente.

Im Besitze der J. D. Y.s gab es zwei Dinge, in die sie ihren ganzen Stolz setzten. Das eine war Jims goldene Uhr, die vor ihm seinem Vater und seinem Grossvater gehört hatte. Das andere war Dellas Haar.

Jetzt, da das Einkommen auf 20 Dollar zusammengeschrumpft ist, muten die Buchstaben von «Dillingham» etwas verschwommen an, als ob sie ernstlich beabsichtigten, sich zu einem bescheidenen anspruchslosen «D» zusammenzuziehen. Wenn aber Mr. J. D. Y. jeweils eine Etage erreichte, so wurde er «Jim» gerufen und von Frau J. D. Y., uns bereits als Della bekannt, zärtlich umarmt, womit das Buchstabenproblem unwichtig wurde. Somit ist alles in bester Ordnung. Della hörte zu weinen auf und tröstete ihre Wangen mit der Puder-

quaste. Sie stand am Fenster und schaute bedrückt einer grauen Katze zu, die im grauen Hinterhof über einen grauen Zaun balancierte. Morgen war Weihnachten, und sie hatte nur das wenige Geld, um Jim ein Geschenk zu kaufen. Im Zimmer hing zwischen den Fenstern ein Spiegel. Wie hingewirbelt stand Della plötzlich mit hell leuchtenden Augen vor ihm. Rasch löste sie ihr Haar und liess es in seiner ganzen Länge fallen.

«Kaufen Sie mein Haar?» fragte Della.

Im Besitze der J. D. Y.s gab es zwei Dinge, in die sie ihren ganzen Stolz setzten. Das eine war Jims goldene Uhr, die vor ihm seinem Vater und seinem Grossvater gehört hatte. Das andere war Dellas Haar. Hätte in der Wohnung jenseits des Hofes die Königin von Saba gewohnt, Della hätte ihr Haar zum Trocknen aus dem Fenster gehängt, einzig und allein, um die Juwelen und Schmuckstücke Ihrer Majestät wertlos erscheinen zu lassen. Und wäre König Salomon mit all seinen aufgestapelten Schätzen selbst Concierge des Hauses gewesen, Jim hätte jedesmal beim Vorbeigehen seine Uhr gezückt, um zu sehen, wie König Salomon sich vor Neid den Bart ausruffte.

So fiel Dellas Haar wie ein goldener Wasserfall glänzend und sich kräuselnd an ihr herab. Es reichte ihr bis unter die Knie und formte beinahe einen Mantel. Mit nervösen Fingern steckte sie es rasch wieder auf. Einmal zögerte sie einen Augenblick. Zwei Tränen fielen auf den abgetragenen roten Teppich. Sie schlüpfte in die alte braune Jacke, setzte den alten braunen Hut auf und huschte, immer noch das glänzende Leuchten in den Augen, zur Tür hinaus, die Treppen hinunter und durch die Strasse. Sie stand erst still, als sie bei einem Schild anlangte, auf dem zu lesen war: «Mme. Sofronie, An- und Verkauf von Haar aller Art.» In einem Satz rannte Della ein Stockwerk hinauf; keuchend hielt sie an

und fasste sich. Madame, gross, massig, zu weiss gepudert, sehr kühl, sah kaum aus, als wäre sie «Sofronie».

«Kaufen Sie mein Haar?» fragte Della.

«Ich kaufe Haar», sagte Madame. «Nehmen Sie den Hut ab und zeigen Sie, was Sie haben.»

Herunter rieselte der braune Wasserfall.

«20 Dollar», mit geübter Hand wog Madame die Masse.

«Geben Sie es, rasch», sagte Della. Oh, und die zwei folgenden Stunden vergingen wie auf rosigen Schwingen. Vergessen war die zermürbende Vorstellung der fehlenden Haare. Sie durchstöberte die Läden auf der Suche nach Jims Geschenk.

Endlich fand sie es. Sicher war es für Jim und niemand anders gemacht. Nichts kam ihm gleich in keinem der Läden. Es war eine Platinuhrenkette, einfach und geschmackvoll in Form und Zeichnung. Sie war es sogar wert, die Uhr zu ketten. Sobald Della die Kette sah, wusste sie, dass sie Jim gehören musste. Sie war wie er. 21 Dollar nahmen sie ihr dafür ab, und mit den 87 Cent eilte sie heim. Mit dieser Kette an seiner Uhr durfte Jim in jeder Gesellschaft so eifrig, als er nur wollte, nach der Zeit sehen. So schön die Uhr war, schaute er nämlich manchmal scheu darauf, weil das alte Lederband, das er anstelle einer Kette benützte, so schäbig war.

«Lieber Gott, mach, dass er denkt, ich sei immer noch hübsch.»

Als Della zu Hause ankam, liess ihr Taumel nach, und sie wurde etwas vernünftiger. Sie holte ihre Brennschere heraus, zündete das Gas an und machte sich daran, die Verheerung, die Grossmütigkeit zusammen mit Liebe angerichtet hatten, wieder gutzumachen, was immer eine Riesenarbeit ist, liebe Freunde – eine Mammut-Aufgabe.

Nach vierzig Minuten war ihr Kopf mit kleinen, nahe beisammenlie-

genden Löckchen bedeckt, die ihr ganz das Aussehen eines Lausbuben gaben. Lange schaute sie ihr Bild an, das der Spiegel zurückwarf, kritisch und sorgfältig. «Wenn Jim mich nicht tötet», sagte sie zu sich selbst, «bevor er mich ein zweitesmal anschaut, so wird er sagen, ich sehe aus wie ein Chormädchen von Coney Island. Aber was konnte ich tun – oh, was konnte ich tun mit 1 Dollar und 87 Cent?»

Um sieben Uhr war der Kaffee gemacht, und die heisse Bratpfanne stand hinten auf dem Ofen, bereit, die Kotelettes aufzunehmen, die darin gebraten werden sollten.

Jim kam nie spät. Della nahm die Kette in die Hand und setzte sich auf den Tisch bei der Tür, durch die er immer hereinkam. Dann hörte sie entfernt seinen Schritt im ersten Stockwerk, und für einen Augenblick wurde sie ganz weiss. Sie hatte die Gewohnheit, im stillen kleine Gebete für die einfachsten Alltagsdinge zu sagen, und sie flüsterte vor sich hin: «Lieber Gott, mach, dass er denkt, ich sei immer noch hübsch.»

Die Tür öffnete sich. Jim kam herein und schloss sie. Er war mager und hatte ein sehr ernstes Aussehen. Armer Kerl, erst zweiundzwanzig und schon mit einer Familie beladen. Er hätte dringend einen neuen Mantel gebraucht und hatte keine Handschuhe. – Jim stand bei der Türe still, so unbeweglich wie ein Jagdhund, der eine Fährte wittert. Seine Augen waren auf Della gerichtet und hatten einen Ausdruck, den sie nicht deuten konnte und der sie erschreckte. Es war nicht Ärger. Della sprang vom Tisch herunter und lief auf ihn zu.

«Jim, Lieber», rief sie weinend, «schau mich nicht so an. Ich liess mein Haar abschneiden und verkaufte es, weil ich es nicht ausgehalten hätte, ohne dir ein Geschenk zu Weihnachten zu geben. Es wird wieder nachwachsen. Du bist nicht böse, nicht wahr? Ich musste es einfach tun. Mein Haar wächst unheimlich schnell. Sag «Fröhliche Weihnachten!» Jim und lass uns glücklich sein. Du weisst ja gar nicht, welch schönes – wunderbar schönes Geschenk ich für dich habe.»

«Dein Haar hast du abgeschnitten?» fragte Jim mühsam, als hätte er selbst mit der strengsten geisti-

gen Arbeit diese offensichtliche Tatsache noch nicht erfasst.

«Abgeschnitten und verkauft», sagte Della. «Verkauft ist es, sag' ich dir, verkauft und fort. Heute ist doch Heiliger Abend, du. Sei lieb, es ist doch für dich. Sei lieb, ich gab es ja für dich weg. Es kann ja sein,

Indessen zog Jim ein Päcklein aus seiner Manteltasche und warf es auf den Tisch.

dass die Haare auf meinem Kopf gezählt waren», fuhr sie mit plötzlich ernsthafter Verliebtheit weiter, «aber niemand könnte je meine Liebe zu dir zählen. Soll ich jetzt die Kotelettes auflegen, Jim?» Nun schien Jim rasch aus seinem Trancezustand zu erwachen. Er nahm Della in seine Arme. Für zehn Sekunden wollen wir mit diskreter Genauigkeit irgendeinen belanglosen Gegenstand in entgegengesetzter Richtung eingehend betrachten. 8 Dollar in der Woche oder eine Million im Jahr – was ist der Unterschied? Ein Witzbold und ein Mathematiker würden uns beide eine falsche Antwort geben.

Indessen zog Jim ein Päcklein aus seiner Manteltasche und warf es auf den Tisch.

«Du musst dir nichts Falsches vorstellen über mich, Della», sagte er. «Ich glaube, da gäbe es kein Haarschneiden, Dauerwellen oder Waschen in der Welt, das mich dazu brächte, mein Frauchen weniger zu lieben. Aber wenn du das Paket da auspackst, wirst du sehen, warum ich mich zuerst eine Weile nicht erholen konnte.»

Weisse Finger zogen an der Schnur, rissen am Papier. Ein begeisterter Freudenschrei. Und dann – oh, weh –, ein rascher, echt weiblicher Wechsel zu strömenden Tränen und lauten Klagen erforderte die Anwendung sämtlicher tröstender Kräfte und Einfälle des Herrn des Hauses. Denn da lagen sie, die Kämmen – die Garnitur von Kämmen, seitlich und rückwärts einzustecken –, die Della so lange im Schaufenster einer Hauptstrasse bewundert hatte. Fabelhafte Kämmen, echtes Schildpatt, mit echten Steinen besetzt – gerade in den Farbtönen, die in dem wundervoll verschwundenen Haar so schön gespielt hätten. Es waren teure Käm-

me. Sie wusste es. Mit ganzem Herzen hatte sie diese Wunder begehrt. Und jetzt gehörten sie ihr, aber die Zöpfe, die mit diesen begehrenswerten Schmuckstücken hätten geziert werden sollen, waren fort.

Trotzdem drückte sie sie an ihr Herz, und endlich konnte sie auch mit verschleierte Augen aufsehen und lächelnd sagen: «Mein Haar wächst ja so schnell, Jim!»

Und dann sprang Della auf wie eine kleine Katze, die sich gebrannt hatte, indem sie immerzu «Oh, oh» rief. Jim hatte ja sein wunderschönes Geschenk noch nicht gesehen. Sie hielt es ihm auf der offenen Hand eifrig entgegen. Das wertvolle, matt glänzende Metall schien ihre heitere und feurige Seele widerzuspiegeln.

«Ist es nicht grossartig – das einzig Wahre? Ich habe darnach gejagt, bis ich es fand. Du wirst jetzt jeden Tag hundertmal sehen müssen, wieviel Uhr es ist. Gib mir deine Uhr, ich muss sehen, wie die Kette daran aussieht.»

Anstatt zu gehorchen, machte es sich Jim auf der Couch bequem, legte die Hände hinter den Kopf und lächelte.

«Della», sagte er, «wir wollen unsere Weihnachtsgeschenke noch für einige Zeit aufbewahren, sie sind zu schön, als dass wir sie jetzt gebrauchen könnten. Denke, ich habe die Uhr verkauft, um das Geld für deine Kämmen zu erhalten. Und jetzt, glaub' ich, ist es das Beste, du stellst die Kotelettes auf.»

O. Henry

Aus: «Weihnachten», Insel-Verlag

Wir gratulieren

Am 6. November konnte unsere langjährige Redaktorin, Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, in Bern im Kreise der Familie ihren 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren Frau Dr. Krneta von Herzen und wünschen ihr für die kommenden Lebensjahre alles Gute.

Der Zentralvorstand

Festtagsküche ohne Stress

Bald kommt die Zeit, da sich manche Hausfrau fragt: Was soll ich über die Festtage kochen, und wann muss was eingekauft werden? Die Verpflichtung, gute Sachen auf einen festlichen Weihnachtstisch zu zaubern, sollte aber nicht zum Stress werden. Mit Tips und Anregungen des Schweiz. Tiefkühlinstitutes wollen wir versuchen, unser Tiefkühlgerät so einzusetzen, dass auch die Hausfrau etwas zu spüren bekommt von Ruhe und Frieden in der Weihnachtszeit.

Tips für die Festtagsküche

Vorspeisen

Eine hausgemachte Terrine oder Fleischpastete (ohne Sulz) kann fixfertig vorbereitet und bis vier Wochen tiefgekühlt werden. Sehr gut vorbereitet werden können:

Pikanter Avocado-Dip

Das Fruchtfleisch von 1 bis 2 weichen Avocados mit einer Gabel fein zerdrücken, mit Zitronensaft, Salz, Pfeffer und 2 bis 3 Essl. gekaufter Mayonnaise (selber zubereitete lässt sich nicht tiefkühlen!) gut würzen, in Dösli verpacken und tiefkühlen. Auftauen im Kühlschrank oder – wenn es pressiert – durch Einstellen der Dösli in lauwarmes Wasser. Servieren auf Cracker oder mit Rüebl- und Stangenselleriestückli zu einem Glas Wein.

Kleine Crevettenpastetli

(ca. 20 kleine Pastetli)

500 g Blätterteig
1 Ei

Zubereitung der Pastetli

Den Blätterteig knapp ½ cm dick auswallen und runde Teigplätzchen, nicht grösser als 4 cm Durchmesser, ausstechen. Von der Hälfte der Plätzchen einen Deckel ausstechen. Nun einen Boden und einen

Ring aufeinanderlegen, wobei man die Ränder zuerst mit Wasser oder Eiweiss befeuchtet.

Tiefkühlen

Die vorbereiteten, rohen Pastetli mit Vorteil auf ein Blech legen und einige Stunden in den Tiefkühler stellen. Anschliessend gut verpacken, entweder in Tiefkühlalufolie oder Polyäthylenbeutel.

Lagerung

Bei einer Lagertemperatur von mind. -18°C oder tiefer: 4 bis 6 Monate

Auftauen/Erhitzen

Den Ring der gefrorenen Pastetli mit Eigelb bepinseln (das Eigelb darf nicht über die Ränder hinablaufen). Dann die Pastetli auf ein mit kaltem Wasser abgspültes Backblech legen und im vorgeheizten Backofen bei 250°C während 15 bis 20 Minuten backen.

Tip: Die Pastetli können sehr gut

auch im gebackenen Zustand tiefgekühlt werden. Vor der Weiterverwendung schiebt man sie kurz in einen vorgeheizten Backofen.

Sauce

2-3 Pakete Crevetten, tiefgekühlt (150-200 g)
1 Beutel weisse Sauce
1 Essl. Tomatenpüree
Salz, Pfeffer, Paprika
1 dl Rahm
evtl. 40 g Krebsbutter zum Verfeinern (erhältlich im Comestiblegeschäft)

Zubereitung

Die Sauce gemäss den Angaben auf dem Beutel zubereiten. Würzen mit Tomatenpüree, Salz, Pfeffer und Paprika und anschliessend den Rahm begeben.

Die Crevetten auftauen, halbieren und mit der Krebsbutter der Sauce begeben. Das Ganze nochmals erhitzen, jedoch *nicht mehr kochen*.

Die heissen Pastetli mit der Sauce füllen, mit Petersilie und einer Crevette garnieren und sofort servieren.

Zwei Ideen für den Hauptgang

Filet im Blätterteig

Zutaten

1 Schweins- oder Kalbsfilet (ca. 600 g)
1 Paket Blätterteig (ca. 350 g)
2 Essl. Fett
6 Scheiben Speck
Salz, Pfeffer, Senf, Majoran, Salbei, 1 Ei

Zubereitung

Das Filet mit Salz, Senf und den Gewürzen gut würzen. Das Fett in einer Bratpfanne erhitzen und das Filet darin rundherum anbraten; anschliessend auskühlen.

Den Blätterteig gut messerrückendick zu einem Rechteck zirka 25 x 35 cm auswallen. Das Filet mit den Specktranchen umwickeln und in die Mitte des ausgewallten Teigs legen. Die Teigblätter mit Wasser gut befeuchten.

Nun zuerst die schmalen Seiten des Teigs über das Filet schlagen, anschliessend die langen Seiten übereinanderlegen und Ränder gut andrücken. Das Ganze umdrehen und der Länge entlang mehrmals mit einer Gabel einstechen. Mit

einigen separat ausgestochenen Teigfiguren das Filet dekorieren (mit Wasser aufkleben). Tiefkühlen.

Verpackung

Das Filet in eine Aluminiumfolie einwickeln, sobald es nach einigen Stunden gut durchgefroren ist.

Lagerzeit

Bei mindestens -18°C oder tiefer: zirka 2 Monate

Auftauen und Erhitzen

Das Filet mit Vorteil einige Stunden im voraus antauen lassen. Anschliessend auf ein Backblech legen, mit einem verquirlten Ei bepinseln und bei Mittelhitze (ca. 225°C) ungefähr 1 Stunde backen.

Coq au vin

Zutaten für 9 bis 10 Portionen

ca. 5 Pakete Pouletteile, tiefgekühlt oder

2 ganze Poulets à ca. 1,3 kg, frisch oder tiefgekühlt
Salz, Pfeffer, Streuwürze
Öl oder Fett zum Braten
1 kleines Glas (ca. 1 dl) Cognac
1-2 Essl. Tomatenpüree
1 l guter Rotwein
3-4 dl Hühnerbouillon

2 Essl. Öl
300 g kleine Zwiebeln (Saucenzwiebeln) ganz, geschält
300 g gesalzener, grüner Speck, in 1½ cm grosse Würfel oder Streifen geschnitten
300 g Champignons, frische oder aus der Büchse, in Scheiben geschnitten

Zubereitung

In einem Brattopf die 2 Essl. Öl erhitzen und den Speck goldbraun anbraten. Herausnehmen und in die gewünschte Anzahl Tiefkühlbehälter verteilen. Im Fett des Specks die Champignons kurz anbraten, herausnehmen und ebenfalls in die Behälter anrichten. Zuletzt die Zwiebeln goldgelb anbraten und etwa 7 Minuten im Fett dämpfen. In die Behälter verteilen.

Die Pouletteile auftauen lassen, bis sie sich gut voneinander lösen. Werden ganze Poulets verwendet, diese – falls tiefgekühlt, auftauen – in Stücke schneiden. Mit Salz und Pfeffer würzen und im heissen Öl oder Fett goldgelb anbraten. Mit dem Cognac flambieren. Das Tomatenpüree, den Rotwein und die Bouillon begeben und gut aufkochen. Das Gericht zugedeckt bei mittlerer Hitze etwa 20 Minuten dämpfen, eventuell nachwürzen.

Verpackung

Aluminiumschalen oder Polyäthylendosen mit gut verschliessbaren Deckeln.

Tiefkühlen

Das Gericht durch Einstellen der Pfanne in kaltes Wasser sofort auskühlen. Dann die Pouletstücke in die Behälter auf die Garnitur verteilen, die Sauce darübergiessen, verschliessen und sofort tiefkühlen.

Lagerzeit

Im Tiefkühlgerät bei mindestens -18°C und tiefer: 1 bis 2 Monate

Auftauen und Servieren

Das Gericht (gefroren oder aufgetaut) – eventuell mit wenig Bouillon – in eine Pfanne geben und bei kleinem Feuer auftauen und erhitzen. Hin und wieder umrühren. Aufkochen lassen und die Sauce

mit etwas kalt angerührtem Maispuder binden. Servieren mit Nudeln oder Spätzli.

Festliche Glacen zum Dessert

Mit den verschiedensten Zutaten kann jede Hausfrau ohne viel Zeit- und Arbeitsaufwand phantasievolle Eisdesserts auf den Tisch zaubern. Glace und Eiscream lassen sich zum Beispiel kombinieren oder mischen

- mit tiefgefrorenen Beeren in vielen Varianten. Ganz besonders gut schmecken Erdbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren und Brombeeren;
- mit heisser Fruchtsauce oder heisser Schokolade;
- mit beinahe jeder Art von Likör und gebrannten Wässerchen;
- Zitronencoupe – wobei Vanilleglace mit frischem Zitronensaft oder für Coupe Florida mit tiefgekühltem Orangensaft gemischt und das Ganze mit gerösteten Mandelsplittern überstreut wird;
- Eiskaffee nach Schwarzwälderart: Vanilleglace mit starkem kalten Kaffee und Kirsch mischen;
- mit dem Fruchtfleisch ausgehöhlter Orangen, in die leeren Orangenschalen gefüllt, mit ge-

Tip: Leisten Sie sich für die Zubereitung eine **gute** Flasche Rotwein – es lohnt sich!

schlagenem Eiweiss bedeckt, rasch im Ofen überbacken.

Vanilleglace mit heisser Brombeersauce

Zubereitung

(Zutaten für 4 Personen)

1 Paket Brombeeren, tiefgekühlt, 300-500 g
1 Block Vanilleglace (etwa 400 g, 7-8 dl)
evtl. 1-2 Esslöffel Zucker
evtl. 1 Esslöffel Kirsch oder Cassislikör

Die gefrorenen Brombeeren in eine Pfanne geben, rasch erhitzen und aufkochen. Nach Belieben den Zucker sowie Likör oder Kirsch begeben. Die heisse Sauce in eine Saucière anrichten. Die Glace inzwischen in Tranchen oder Würfel schneiden, auf Tellerli oder in Coupegläser verteilen. Mit ein paar schönen Brombeeren garnieren. Beides sofort servieren.

Aus dem Jahresbericht der Frauenhilfe Berner Oberland

Flickhilfe 1982

Wiederum konnten wir im vergangenen Winter in 37 Gemeinden unsere Flickhilfe anbieten, welche 110 Familien zugute kam. Die Flickhilfe wird von der bernischen Winterhilfe finanziert und ist eine Hilfeleistung für überforderte oder kranke Hausfrauen, welche sich keine bezahlte Hilfe leisten können.

Eine Vertrauensperson in der Gemeinde meldet uns die in Frage kommenden Familien und füllt ei-

nen kleinen Fragebogen aus über Beruf, Erwerbsmöglichkeiten, Kinderzahl usw. Natürlich sollte auch eine Flickerin vorhanden sein, welche die Arbeit zu einem angemessenen Stundenlohn übernimmt. Im Moment zahlt die Winterhilfe Fr. 100.- pro Familie. Für diesen grosszügigen Betrag danken wir sehr herzlich, kann doch damit nicht nur ein grosser Stapel Wäsche geflickt werden, sondern sicher auch eine grosse Last von manchem Herzen fallen. M. Strasser



Deutsche Gedichte. Ausgewählt und eingeleitet von Karl Krolow

Insel-Verlag, 2 Bände Fr. 25.–

Die Sammlung umfasst Gedichte aus fünf Jahrhunderten, beginnend mit «Ein feste Burg ist unser Gott» von Martin Luther (1483–1546) bis zu Autoren des 20. Jahrhunderts. In einer hervorragenden Einleitung bietet Karl Krolow dem Leser Einführung und Führung durch die Epochen, spornt ihn an zur Wiederbegegnung mit Altbekanntem, zu Erkundung und neuen Entdeckungen.

Elisabeth Hunzinger: Frühling im Herbst

Zytglogge-Verlag, Bern, Fr. 25.–

Nachdem ihr Mann gestorben ist und die Kinder ausgeflogen sind, droht der Frau das bekannte «Vakuum des dritten Lebensabschnitts». Aber sie hat, trotz schwieriger Ehejahre, Mut und Lebensfreude behalten. Das wirkt ansteckend, bringt Kontakte; so auch die Freundschaft ihres Lebens. Allerdings ist der Freund Kanadier, was die Sache nicht gerade vereinfacht. Elisabeth Hunzinger lebt seit 1969 im Sommerhalbjahr in Kanada, den Winter durch dann wieder in der Schweiz, um den Kontakt zu Kindern und Enkeln nicht zu verlieren. Die Autorin erzählt vom einfachen Wald-und-See-Leben in Kanada, von abenteuerlichen Reisen mit dem Freund in die USA und nach Mexiko. Mit erstaunlicher Offenheit berichtet sie von ihrer Beziehung zum Freund. Der Mut zu eigener, unkonventioneller Lebensgestaltung, der unbeschwerter Aufbruch zu neuen Horizonten wirkt erfrischend und anspornend. Elisabeth Hunzinger wurde 1918 in Basel geboren und wuchs dort auf. Ausbildung an der Handelsschule in Neuchâtel und in London. 1942 heiratete sie und lebt seither in Bern; seit 1969 teilweise in Kanada.

Breyten Breytenbach: Augenblicke im Paradies

Benziger-Verlag, Fr. 32.–.

Um die Jahreswende 1972/73 erhielt Breyten Breytenbach die Erlaubnis, nach 12jähriger Abwesenheit zum erstenmal in seine Heimat zurückzukehren: nach Südafrika. Seine vietnamesische Frau begleitete ihn, ein seltenes Zugeständnis der Behörden.

Zwischenzeit im Paradies: das ist die überwältigende Freude des Wiedersehens, das ist Eintauchen in den Mythos Afrika, das sind überschäumende Kindheitserinnerungen, die Begegnung mit Eltern, Freunden, Verwandten, das Erlebnis einer grossartigen Landschaft.

Aber dieses Paradies ist auch die Hölle: Da sind die Gefangeneninseln vor der Küste; da ist Soweto, die Sicherheitspolizei, die ihn beschattet; da sind

heimliche Treffen mit schwarzen Führern, da sind Bigotterie und Heuchelei. Unlösbar der Widerspruch, mit allen Fasern in einem Land verwurzelt zu sein, in dem man sich als Eindringling fühlt. Peinigend das Gefühl von Schuld und Machtlosigkeit: als Weissler stellvertretend mitverantwortlich zu sein für Zustände, die man verurteilt.

Der Autor wurde 1939 in Südafrika geboren. Er studierte an der Kunstakademie in Kapstadt. 1961 ging er freiwillig ins Exil und lebte als Dichter und Maler in Paris. Nachdem er 1972 seine Heimat mit offizieller Genehmigung besucht hatte, reiste er 1975 unter falschem Namen erneut nach Südafrika. Er wurde verhaftet und wegen angeblicher «Konspiration» zu neun Jahren Gefängnis verurteilt. Dank Bemühungen verschiedener Organisationen und der französischen Regierung wurde er im Dezember 1982 vorzeitig aus der Haft entlassen und kehrte nach Paris zurück.

Giovanni Orelli: Der lange Winter

CH-Reihe, Benziger-Verlag, Fr. 16.50.

Der alles zudeckende, die Grenzen verwischende Schnee und die Bedrohung des Dorfes durch die Lawine bilden eine der Grundspannungen dieses Romans.

Langsam versinken die Häuser hinter Schneemauern, die Firstbalken biegen sich unter der Last; die Umklammerung durch den Tod wird immer fassbarer. Raum und Zeit zerfliessen.

Als in der Nachbarschaft die ersten Lawinen niedergehen, versammeln sich die Bewohner, um zu beratschlagen, ob sie ihr Dorf verlassen sollen. Alte und Junge liefern sich ein letztes Wortgefecht. Aber die Entscheidung ist von Anfang an klar. Die Tiere werden zum Bahnhof hinuntergetrieben, die wenigen Sachen aufgeladen. Nur ein paar Alte und Katzen bleiben zurück. Der Erzähler zieht mit. Seine im Schatten der Lawine gewachsenen Hoffnungen auf ein besseres Leben in der Stadt zerbrechen an der Wirklichkeit.

Christa Wolf: Voraussetzungen einer Erzählung: Cassandra

Sammlung Luchterhand, Fr. 12.80

Der schmale Band ist die Einführung zu «Cassandra», lässt uns teilnehmen am Arbeitsprozess, der schlussendlich zu einem Buch führt. Die Autorin hat einen verpassten Flug nach Griechenland genutzt, die «Orestie» des Aischylos zu lesen, und war von der Figur der Cassandra derart fasziniert, dass sie sich monatelang mit ihr beschäftigt hat. Das Buch ist Protokoll der dichterischen Arbeitsweise, bei der sich Anregungen und Reiseeindrücke, Überlegungen und Einfälle allmählich zu einer Erzählung fügen.

Christa Wolf: Cassandra – Erzählung

Verlag Luchterhand, Fr. 22.–

Troia ist gefallen, der zehnjährige Krieg der Troer und Griechen ist beendet. Die überlebenden Sieger kehren

mit ihrer Beute zurück nach Griechenland. Cassandra, Tochter des toten Troerkönigs Priamos, Priesterin, Seherin, ist ein Beutesstück des Agamemnon, König von Mykenae. Das einzige, was ihr als Gefangener geblieben ist, ist: denken. In einem Strom von Erinnerungen, Assoziationen, Überlegungen, Deutungen und Umdeutungen ihrer Erfahrung stellt sich Cassandra ihrer eigenen Geschichte. Erzählt wird die Entwicklung der Cassandra zu einer selbständigen Frau, der es möglich ist, neue Bindungen einzugehen, vor allem die zu Aineas, aber auch zu den Frauen, die in den Bergen um Troia ein anderes Leben führen als das der Burg und die andere Göttinnen anbeten als den glatten Apoll und die von Vater Zeus geschaffene Pallas Athene. Cassandra wird schmerzlich bewusst, dass zwischen Töten und Sterben ein Drittes ist: Leben. Cassandra, die aus der griechischen Mythologie durch Homer und Aischylos überlieferte Figur, wird in der Erzählung von Christa Wolf zum Modell, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eine unlösbare Verbindung eingehen.

Walther Kauer: Schwelbrände

Benziger-Verlag, Fr. 28.80.

Zufällig wird Bertrand Weller in der Kleinstadt, in der er lebt, Zeuge einer Beerdigung. Drei Jahre lang galt Jean K. als vermisst, ehe man ihn tot aus dem See fischte. Bertrand Weller hat den Toten flüchtig gekannt. Jetzt fragt er sich, ob dieser Tod wirklich nur ein Unfall gewesen ist. Vieles kommt in diesen Tagen zusammen: Jahre nach dem Tod des Grossvaters erhält Bertrand Weller zwei Kisten, die so etwas wie ein Vermächtnis enthalten. Dieser Grossvater ist die bestimmende Figur von Bertrands Kindheit gewesen. Die Erinnerung an ihn wird für Bertrand Weller zum Anlass, sich mit all dem zu beschäftigen, was er lange beiseitegeschoben hat: die eigene Vergangenheit, die Herkunft, die begrabenen Hoffnungen und Wünsche. In Umrissen treten drei Lebensläufe zutage, die in manchem exemplarisch sind: der Grossvater, Mineur im Tunnelbau, ein früher Anhänger der Arbeiterbewegung, idealistisch, aufrecht; der Vater, der Karriere macht, es zum Gewerkschaftssekretär und Nationalrat bringt, für den Politik die Kunst des Möglichen ist; der Sohn schliesslich, dem die radikale Überzeugung seiner Anfänge zur Attitüde geworden ist, hinter der er nach persönlicher Sicherheit und Ruhe strebt, ein Enttäuschter, der der Selbstgewissheit des Grossvaters nachtrauert. Schwelbrände, Feuer, die lange unter der Oberfläche motten, bis sie unvermutet aufflackern – dieses Sinnbild hat in Kauer's Roman eine vielfältige Bedeutung. Doch bleibt Walther Kauer auch in diesem Buch der Erzähler und Geschichtenerfinder, als den wir ihn seit seinem Roman «Spätholz» kennen. Walther Kauer, geboren 1935 in Bern, zum Heilpädagogen ausgebildet, weit gereist, als Schriftsteller mit zahlreichen Literaturpreisen ausgezeichnet, lebt heute in Murten.

Marianne Kaltenbach: Tessiner Küche

Mit 30 Zeichnungen von Fritz Kaltenbach. Verlag Hallwag, Fr. 29.80

Marianne Kaltenbach. Verlag Hallwag, Fr. 29.80

Marianne Kaltenbach ist ausserordentlich produktiv. Neben ihren dicken Büchern «Aechti Schwizer Chuchi», «Kreativ Kochen» und «Aus Italiens Küchen» hat sie nach den «Rezepten aus meiner Mühle» (für mich immer noch *das* Kochbuch) wieder zusammen mit ihrem Mann ein Buch gestaltet, die «Tessiner Küche». Es ist konventionell aufgebaut, doch finden sich zwischen den Rezepten immer wieder eingestreut kleine Geschichten – vor allem Tessiner Schriftsteller kommen zu Wort – und natürlich die stimmungsvollen Schwarzweisszeichnungen von Fritz Kaltenbach: ein angeschnittener Kürbis, die Pfarrkirche von Santa Maria di Loreto in Sonogno, eine Kalbshaxe mit Gemüse. Die Rezepte sind präzise beschrieben, Varianten werden offeriert, so dass die Zubereitung keine Mühe macht. Da die Tessiner Bevölkerung während Jahrhunderten ein ärmliches Bauerndasein fristete, sind diese echten Rezepte einfach und kräftig. Die Tessiner Küche ist die Küche der schattigen Grottos, die abseits der Hauptstrassen zum Verweilen einladen. In unsere Küche bringen die Rezepte Abwechslung und Bereicherung. Se

Susanna Woodtli: Gleichberechtigung

Verlag Huber, Frauenfeld, Fr. 28.–. Seit geraumer Zeit ist das einzige Werk, das zusammenfassend über die Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung Aufschluss gibt, vergriffen gewesen. Die Nachfrage war jedoch so stark, dass die Verfasserin sich entschlossen hat, eine zweite Auflage vorzubereiten, die in einer überarbeiteten Fassung vorgelegt wird. Das Buch umfasst die Epoche von 1868 bis heute und enthält lückenlos alle Abstimmungsergebnisse. Ein unentbehrliches Werk für die Frauenbildung.

Susanne Knecht/Hansjörg Utz: Frau im Beruf

«Beobachter»-Ratgeber, Fr. 22.–. «Die Lebensplanung wird den Knaben anezogen, den Mädchen nicht.» Dieser Satz aus «Frau im Beruf» macht deutlich, weshalb der «Beobachter» als dritten Band der Ratgeber-Serie die Problematik der Frau in unserer heutigen Arbeitswelt aufgreift. Auch nach der denkwürdigen Volksabstimmung vom 14. Juni 1981 bleibt die Frau im Arbeitsprozess oft benachteiligt. Oft weiss sie über ihre Rechte kaum Bescheid, und sie ist in der Regel nicht gewöhnt, auf ihr Recht zu pochen und dafür zu kämpfen. Dieser Ratgeber aus der «Beobachter»-Praxis will dazu beitragen, dem Satz «Mann und Frau sind gleichberechtigt» in unserer Bundesverfassung weiter Gehör zu verschaffen, den Frauen praktische Hilfestellung zu bieten und ihnen den Willen und die Kraft zu vermitteln, ihre Lage zu überdenken und zu verbessern.

Der Ratgeber richtet sich an erwerbstätige Frauen zwischen 16 und 62 Jahren: Berufswahl, Lehre, Stellensuche, Stellenantritt, Arbeitsplatzprobleme, Schwangerschaft, Kündigung, Arbeitslosigkeit, Wiedereintritt, Altersvorsorge. Wo immer die berufstätige Frau mit rechtlichen, psychologischen oder auch nur kleineren praktischen Problemen konfrontiert wird, da will dieser Ratgeber sachlich fundiert weiterhelfen.

Jürg Wunderli: Sag ja zu dir

Vom tragischen zum positiven Narzissmus. Verlag Walter, Olten, Fr. 19.–. Dem weitverbreiteten Übel, nicht mit sich selbst fertig werden zu können, will dieses Buch des Zürcher Arztes und Psychotherapeuten wehren helfen. Eingehende Erklärung verschwommener Begriffe ist eine wesentliche Voraussetzung dazu. So wird «Narzissmus» als etwas Naturgegebenes herausgearbeitet, das aber der Entwicklung und Differenzierung bedarf. Auch dem schillernden «Selbst» geht Wunderli nach und analysiert die «Selbstverwirklichung», die heute «ein Begriff für alles und nichts» ist. Dabei zeigt er insbesondere auf, dass «Selbstverwirklichung» im Sinne Jungscher Individuation wohl eine Einschränkung des Ich, nicht aber das Ende des Narzissmus bringt. Als ein mit christlicher wie mit östlicher Gedankenwelt Vertrauter vermag Wunderli auch zu zeigen, warum Jung, wenn er das «Selbst» mit dem «Atman» der Inder vergleicht, enorme Schwierigkeiten für das richtige Verständnis des Begriffs in der Domäne der Psychologie schafft. Entstehen und Wesen narzisstischer Persönlichkeitsstörungen, normale Reifung des Narzissmus zu dem, was Wunderli das «Ich-Selbst» nennt, sowie die – erst seit kurzem als möglich erkannte – Hilfe der Psychotherapie zu diesem Prozess zeigt Wunderli in seiner klaren Ausdrucksweise auf. Er spricht aber auch deutlich aus, dass die Erlösung vom Unheil des narzisstischen Ich-Charakters letztlich das Machbare übersteigt: Hier beginnt das Wirken göttlicher Gnade. S. A.

Das C.-G.-Jung-Lesebuch

ausgewählt von Franz Alt, Walter-Verlag, Fr. 27.50
Das Besondere an der Psychologie C. G. Jungs ist die ganzheitliche Sicht. Jung berücksichtigt das ganze Leben von der Kindheit bis zum Tod, und das in allen Dimensionen, die unbewusste, die geschichtliche und die religiöse eingeschlossen. In genialer Weise hat er aus einem immensen Material eine Gesamtschau erstellt, deren Richtigkeit sich immer mehr bestätigt. Ihr gehört darum die Zukunft. Weltweit wird Jung entdeckt, nicht nur in Fachkreisen, sondern auch von Laien wie Prinz Charles oder Franz Alt. Das Lesebuch zeigt, dass C. G. Jung für jeden zu einer lebensbestimmenden Entdeckung werden kann.
Die Auswahl des Lesebuchs bringt einleitend das Grundproblem der Psychologie und die Auseinandersetzung

Jungs mit Freud. Es folgen Lebensfragen wie: zentrale Bedeutung der Träume, Erziehung und Entwicklung, Ehe, Frau, Krise der Lebensmitte, Tod. Wichtig sind ferner Jungs Interpretation der Ereignisse im «Dritten Reich» und seine Stellungnahme zu Zukunft und Frieden. Die Beiträge:

Das Grundproblem der gegenwärtigen Psychologie; C. G. Jung über Sigmund Freud; Einige Aspekte der modernen Psychotherapie; Vom Wesen der Träume; Die praktische Verwendbarkeit der Traumanalyse; Die Bedeutung der Analytischen Psychologie für die Erziehung / Vom Werden der Persönlichkeit; Die Ehe als psychologische Beziehung; Die Frau in Europa; Die Lebenswende / Seele und Tod; Wotan / Nach der Katastrophe / Der Kampf mit dem Schatten; Gegenwart und Zukunft; Techniken für einen dem Weltfrieden dienlichen Einstellungswandel. Memorandum für die UNESCO; Religion und Psychologie. Antwort auf Martin Buber; Ein Gespräch mit C. G. Jung über Tiefenpsychologie und Selbsterkenntnis; einige Briefe C. G. Jungs.

F. von Zglinicki: Geburt – eine Kulturgeschichte in Bildern

Verlag Westermann, Fr. 62.50
Die Geburt gehört zu den fundamentalen Themen menschlicher Existenz. Der Autor dieser Kulturgeschichte der Geburt variiert das uralte Thema auf reizvolle Weise. Aus Museen und Bibliotheken, Archiven und privaten Sammlungen trug er eine Fülle von Bildern zusammen, die alle die Geburt und ihr weites Umfeld zeigen, von der Schwangerschaft bis zum Wochenbett, von der Säuglingspflege bis zur Taufe. Zur sakralen und profanen Kunst gesellen sich exotische, in ihrer Unmittelbarkeit überraschende Darstellungen von Gebärdensprachen. Ergänzend beleuchten drei Gynäkologen und ein Pädiater die vom Autor geschilderten, durch mehrere Kulturkreise und Jahrtausende laufenden Erscheinungen und Entwicklungen unter heutigen Aspekten. Hier wird eine Brücke geschlagen zur modernen Geburtshilfe und deren Umfeld mit der ganzen aktuellen Problematik.

Frederick Leboyer: Geburt ohne Gewalt

Kösel-Verlag, Fr. 19.80.
Kein neues Buch, aber ein Buch, das nach wie vor jede werdende Mutter anspricht. Es ist das Buch, mit dem Leboyer berühmt wurde, ein eindrückliches Plädoyer für das Kind als empfindungsfähiges Wesen, das vom grellen Licht im Gebärsaal geblendet, vom Lärm geschockt wird. Der Autor lehrt uns, uns in das Kind und seine Bedürfnisse vor, während und unmittelbar nach der Geburt einzufühlen.

Michel Odent: Die sanfte Geburt

Kösel-Verlag, Fr. 18.–.
Der Autor, Chirurg und verantwortlicher Arzt einer Geburtshilfestation in einem französischen Provinzspital, berichtet, wie er und sein Team die Leboyer-Methode in die Praxis umgesetzt

und welche Erfahrungen sie damit gemacht haben. Die von Leboyer aufgestellten Erfordernisse an eine sanfte Geburt sind in Fachkreisen zum Teil sehr umstritten und sollen und können nicht überall verwirklicht werden. Bei jeder Geburt aber sind einzelne Elemente der Leboyer-Methode einbaubar. Wichtig scheint mir, dass die werdenden Eltern für die Bedürfnisse ihres Kindes sensibilisiert werden, denn oft sind es Kleinigkeiten, die Schmerz und Leiden des Geborenen-Werdens lindern können – und dass sie in Zusammenarbeit mit ihrem Arzt und ihrer Hebamme einen möglichst sanften und sicheren Weg suchen.

Elisabeth Kübler-Ross: Verstehen, was Sterbende sagen wollen

Kreuz-Verlag, Stuttgart, Fr. 25.–
Schwerkranke und sterbende Menschen benutzen eine ganz besondere Sprache, um ihre innersten Wünsche und Sorgen auszudrücken. Es ist eine symbolische Sprache, die sich in Worten, in Gesten oder auch in spontanen Zeichnungen äussert. Elisabeth Kübler-Ross lehrt uns in ihrem neuesten Buch, diese Sprache zu verstehen. Zum erstenmal wird dabei auch die Deutung von Zeichnungen todkranker Kinder und Erwachsener an Beispielen vorgeführt. Dieses Kapitel stammt von Gregg M. Furth, der seine Interpretationsmethode bei der Londoner Psychotherapeutin Susan Bach erlernt hat. In einem weiteren Kapitel erzählt die Mutter eines sechsjährigen Mädchens, wie sie die Pflege ihres sterbenden Kindes, an der sie im Krankenhaus beteiligt war, bewältigt hat. Das Buch schliesst mit einem Gespräch zwischen einer Krankenschwester und Elisabeth Kübler-Ross über die besondere Situation von Sterbenden und deren Angehörigen im Falle eines plötzlichen Todes, zum Beispiel durch Unfall. Insgesamt enthält dieser Band eine Fülle von praktischen Hinweisen für alle, die mit Sterbenden zu tun haben.

Elisabeth Kübler-Ross: Befreiung aus der Angst

Berichte aus den Workshops «Leben, Tod und Übergang». Mit Fotos von Mal Warshaw. Format 20,5 × 25,5 cm, Kreuz-Verlag, Fr. 38.–
In den letzten Jahren ist der Name Elisabeth Kübler-Ross allen, die sich mit dem Sterben näher auseinandersetzen müssen oder wollen, zum Begriff geworden. Die Gemeinnützigen Frauen des Kantons Thurgau werden 1984 Gelegenheit haben, die faszinierende Frau persönlich kennenzulernen. Seit kurzem führt sie auch in der Schweiz ihre heute weltberühmten Workshops durch. Die fünf Tage dauernden Workshops zum Thema «Leben, Tod und Übergang» haben nach Elisabeth Kübler-Ross zum Ziel, «von Sterbenden lernen, was es heisst, ein von Angst und Schuldgefühlen befreites Leben zu führen». Siebzig bis achtzig Teilnehmer aus allen Schichten der Bevölkerung, Gesunde, Kranke, Eltern, die ein Kind

verloren haben, Kinder, die wissen, dass sie bald sterben werden – sie alle arbeiten gemeinsam in einem intensiven Prozess des Erfahrungs- und Gefühlsaustausches an ihren Lebensproblemen, befreien sich von verdrängter Angst, von lange unterdrückter Wut und verleugneter Schuld und erfahren, was ihnen Mut und Zuversicht schenkt: bedingungslose Liebe. Im Buch erläutert Elisabeth Kübler-Ross Verlauf und Sinn der Workshops, erzählt anhand von vielen Beispielen von ihrer Arbeit und lädt den Leser ein, ihr auf ihrer Entdeckungsreise in ein von Angst befreites und sinnerfülltes Dasein zu folgen. Meisterhafte Fotos und beeindruckende Teilnehmerberichte ergeben ein lebendiges Bild vom Geschehen in den fünftägigen Workshops.

Jean Cameron: Heute will ich leben

Eine Krebskranke erzählt. Kreuz-Verlag, Stuttgart, Fr. 12.80.

Was geht in einem Menschen vor, dem die Diagnose «unheilbar Krebs» gestellt wird? Und wie trägt eine Frau dieses Schicksal, die sich seit Jahren als Sozialarbeiterin um Krebskranke und Sterbende gekümmert hat? Jean Cameron schildert in diesem Buch mit grosser Offenheit, wie es ihr gelungen ist, Schmerz und Angst, Depression und Frustration zu überwinden und trotz des unaufhaltsamen Fortschreitens ihrer tödlichen Erkrankung jeden Tag ihres Lebens als ein Geschenk zu betrachten, das sie mit Freunden und Fremden, mit Schicksalsgefährten und Angehörigen todkranker Menschen teilt. Aus ihren Aufzeichnungen spricht ein ungemein starker Wille, so lange wie möglich aktiv und eigenverantwortlich zu leben und der zerstörerischen Krankheit den Übergang auf Seele und Gemüt zu verwehren. Ihre beispielhafte Haltung vermittelt Trost und Ermutigung, ohne jemals die Härte eines solchen Geschicks zu verharmlosen. «Dieses Buch», so schreibt Elisabeth Kübler-Ross in ihrem Vorwort, «sollte von vielen Vertretern der Pflegeberufe und von denen gelesen werden, die eine tödliche Krankheit in sich tragen. Es wird ihnen Kraft, Mut und Vertrauen geben.»

Fritjof Capra: Wendezeit – Bausteine für ein neues Weltbild

Scherz-Verlag, Fr. 39.80

Capras Buch ist in kürzester Zeit zum Bestseller geworden. Seine Thesen werden weltweit diskutiert. Die Lektüre ist anspruchsvoll, aber lohnend. Die Menschheit durchlebt gegenwärtig eine epochale Krise. Die Pragmatiker kriegen die Welt nicht mehr in den Griff, die Realisten die Realität nicht zu fassen. Der Pragmatismus läuft sich tot – in der Wirtschaft nicht anders als in Politik und Wissenschaft. Weiterleben kann die Menschheit nur, wenn sie von Grund auf anders lebt – das erfordert zuerst ein anderes Denken, eine andere «Wahrnehmung» der Welt: qualitatives Werten muss an die Stelle von quantitativem Messen treten. Komplexes, kontemplatives, ja

meditatives Denken, Begreifen und Erfassen bedingt indessen nicht minder geistige Anstrengungen als die bisherige Wissenschaft. Dies ist nicht die Stunde der Sharlatane und des Abergläubens, der Patent- und Heilsrezepte, sondern es ist die Stunde der Besinnung, des Fragens und Schauens. Der Bankrott des physikalisch-mechanistischen Weltbildes bietet dabei, recht verstanden, der Physik eine Chance. Denn gerade sie hat uns im letzten halben Jahrhundert umdenken gelehrt: Quanten- und Relativitätstheorie zeigten uns die prinzipiellen Grenzen unserer Wahrnehmungsfähigkeit.

Fritjof Capra, Physikprofessor, Philosoph und eindringlicher Aufklärer, weist uns einen Weg, wie die Bruchstücke unseres zertrümmerten Weltbildes wieder zu einer harmonischen Einheit zusammenzufügen und in einer neuen, angemessenen Rationalität zu begreifen sind.

Moshe Pearlman: Aus der Wüste brachen sie auf – Auf den Spuren des Moses

Walter-Verlag, Fr. 78.–

Der grossformatige Bild- und Textband erzählt die Lebensgeschichte und die Erfahrungen Mose und seines Volkes. Es berichtet von der Kindheit und Jugendzeit des Moses und davon, wie er sich für sein Volk einsetzte. Das Offenbarungserlebnis in der Wüste führt zu dem berühmten Exodus aus Ägypten. Moses wird zum geistigen und politischen Führer seines Volkes. Trotz unglaublicher Widerstände weiss er sein Ziel zu erreichen. Er verändert den Lauf der Geschichte, indem er eine neue Kultur gründet. Das Buch von Moshe Pearlman hält sich treu an den biblischen Bericht, geht aber auch auf neuere Erkenntnisse der Archäologie und der Geschichtswissenschaft ein. Farb- und Schwarzweissfotos von David Harris und zahlreiche Illustrationen geben einen lebendigen Eindruck von der landschaftlichen Szenerie, in der sich der schicksalhafte Weg aus der Wüste abspielte. Ein eindrückliches Schau- und Lesebuch für Leute, die sich näher mit den entsprechenden Berichten des alten Testaments beschäftigen möchten.

Uwe George: Die Wüste – Vorstoss zu den Grenzen des Lebens

Geo, Fr. 88.–

356 Seiten, mit 270 Farbfotos, Format 20,5 × 28 cm, ausgezeichnet mit dem Kodak-Fotobuchpreis

Der Autor, geboren 1940, beschäftigte sich bereits mit den Problemen der Umwelt, als dieses Schlagwort noch längst nicht gängig war. Über den Vogelschutz kam er zur Ornithologie, und eine Forschungsaufgabe in diesem Fach führte ihn 1961 erstmals in die Sahara. Er erkundete die Verhaltensweisen von Vögeln, die es verstehen, in der lebensfeindlichen Wüste zu existieren. Später dehnte er seine Fragestellungen auf das gesamte Gebiet der Ökologie aus. Mehrere Wüstenexpeditionen folgten. 1971 begann George als Wissenschafts-

journalist beim Norddeutschen Rundfunk mit einer Filmdokumentation über die Sahara. 1976 erschien sein erstes Buch über die Naturgeschichte des Lebensraums Wüste. Die Wüste liess ihn nicht mehr los. In zahlreichen Expeditionen – zuletzt im Auftrage von «Geo» – erweiterte er seine Kenntnisse. Im vorliegenden, wunderschön gestalteten und ausgestatteten Band vermittelt der Autor dem Leser neben zahlreichen alten, in der Zeitlosigkeit der Wüste unveränderlich gebliebenen Bausteinen ein umfassendes Bild des Phänomens Wüste anhand neuer Fakten und Erkenntnisse. Mit einbezogen sind auch neueste Erkenntnisse der Synergetik, die sich mit der Selbstorganisation unbelebter Materie und letztlich mit dem Schöpfungsprinzip beschäftigt; neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Astrophysik über die Entstehung unseres Planetensystems sowie die Informationen der Raumsonden vom irdischen Nachbarplaneten Mars. Ausserdem werden der Ursprung und die Natur der kalten arktischen Wüsten und die bizarren Anpassungen beschrieben, die von den Pflanzen und Tieren der extremen Küstenwüsten im Kampf ums Überleben entwickelt wurden. Uwe George lässt den Leser auch teilhaben an der Gegenwart des Menschen in der Wüste und an dessen oft phantastischen Versuchen, den Vormarsch der Wüste aufzuhalten.

Ivar Lissner / Gerhard Rauchwetter: Der Mensch und seine Gottesbilder

Walter-Verlag, Fr. 58.–
 Zu allen Zeiten haben Menschen geglaubt, dass es Mächte über ihnen gibt. Für Ivar Lissner war Kultur ohne Glauben, ohne Religion, ohne Gott nicht denkbar. Gerhard Rauchwetter hat diese These aufgegriffen, Lissners Texte zusammengetragen und mit einer Fülle von Material untermauert und ergänzt. Nach Lissners Überzeugung beweisen die zahllosen Schöpfungsmythen das Grundbedürfnis des Menschen, geistige und seelische Brücken vom Diesseits zum Jenseits zu schlagen. Folgerichtig nehmen die Schöpfungsgeschichten in diesem Band breiten Raum ein, Schöpfungsgeschichten aus allen Kulturkreisen in beeindruckender Vielfalt. Gerhard Rauchweters Arbeit bestätigt Lissners Ansicht, dass der religiöse Weg der Menschheit fast überall vom Urmonotheismus zum Polytheismus geführt hat. Texte namhafter Gelehrter von Laotse bis Teilhard de Chardin, von Homer bis Albert Einstein ergänzen das Werk und eröffnen weitere Perspektiven. Darüber hinaus führt Rauchwetter in die grossen Religionen der Welt ein und skizziert die Situation des Glaubens in unserem Zeitalter. Das Buch soll einesteils dem Leser Wege zum eigenen Glauben weisen, ihn andererseits aber auch zu einer positiven Toleranz führen, die Werte anderer anerkennt und respektiert. Mit seinem reichhaltigen Bild- und Textmaterial ist es eine Fundgrube für alle, die nach Antworten auf religiöse Fragen suchen.

Redaktion und Verlag wünschen



allen
**Leserinnen
 und ihren
 Familien**
 ein schönes
Weihnachtsfest

und ein gutes neues Jahr.

Abonnements-Bestellung «Zentralblatt»

Ich bestelle: ein Geschenkabonnement
 ein Abonnement für mich selber

Adresse der Empfängerin meines Geschenks:

Name Vorname

Strasse

PLZ Ort

Das «Zentralblatt» soll ab _____ geliefert werden.
 Senden Sie an obenstehende Adresse eine Geschenkanzeige mit
 einem schönen Gruss von mir.

Meine Adresse:

Name Vorname

Strasse

PLZ Ort

Datum Unterschrift

Den Jahres-Abonnementspreis von Fr. 12.– bezahle ich bei Erhalt der Rechnung.

Einsenden an:
 Büchler + Co AG, Seftigenstrasse 310, 3084 Wabern

Zentralblatt SGF

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins

Eine **FOURTEES** Zeitschrift

Nr. 12 - 5. Dezember 1983

71. Jahrgang

Erscheint monatlich

(Doppelnummer im Juni/Juli)

Erscheinungsort: 3084 Wabern

Auflage: 9900 Ex.

Adressen

Redaktion: Zentralblatt SGF
Rättigweg 10, 3012 Bern, Tel. 031 23 54 75
Verlag: Anzeigenverkauf, Vertrieb:
Büchler+Co AG, druckt und verlegt,
Semjengenstrasse 310, 3084 Wabern,
Tel. 031 54 81 11, Telex Bueco ch 32697

Redaktion

Redaktoren: Jolanda Senn-Gartmann
Layout: Heinz Staub

Verlag

Verlagsleitung: Helgard Reichle
Objektileiter: Bernhard Köhli
Anzeigenleiter: Wolfgang Grob
Sachbearbeiterin Anzeigen: Brigitte Bhend
Vertriebsleiter: Peter Wyss
Abonnementdienst: Ida Trachsel

Bezugspreis

Fr. 12.- im Jahr
PC-Konto 80-288, Bern
Kein Kioskverkauf

Herstellung

Büchler+Co AG, 3084 Wabern

Nachdruck des Inhalts unter Quellen-
angabe gestattet

Herausgeber:

Schweizerischer
Gemeinnütziger Frauenverein

Zentralpräsidentin:

Iselotte Anker-Weber, Rosenmattstr. 12,
3250 Lyss, Tel. 032 84 22 20

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF: 30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich
Carlenbauschule Niederlenz:
80-1778 Aarau

Die nächste Ausgabe von Zentralblatt SGF
erscheint am 5. Januar 1984

1810-332929

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt

AZ/PP

CH-3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 251 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 252 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 361 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften



**Ideal
für alle Stoffe und jede Naht**

Die alkoholfreien Betriebe unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mit-
gliedern für gute Verpfle-
gung in jeder Preislage und
gute Unterkunft

Arosa

Hotel Orelli, von Juni bis Oktober - Se-
niorenferien, Orellis Restaurant - für die
ganze Familie, Telefon 081 31 12 09

Herzogen- buchsee

Alkoholfr. Hotel-Restaurant Kreuz,
Kirchgasse 1, Telefon 063 61 10 18

Luzern

Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof,
Zentralstr. 4, Telefon 041 23 54 93

Romans- horn

Alkoholfr. Hotel-Rest. Schloss,
Telefon 071 63 10 27

Steffisburg

Alkoholfr. Hotel zur Post,
Höchhausweg 4, Telefon 033 37 56 16



IPASIN

Kreislauf-Tonikum

ist sehr nützlich bei

**Zirkulationsstörungen
Wallungen + Schwindel
Nervösen Herzbeschwerden
Herzklopfen und
Schweissausbrüchen**
sowie bei
kreislaufbedingter Müdigkeit

Flaschen zu Fr. 13.50/Kur 24.-
In Apotheken + Drogerien

Ein Produkt der Pharma-Singer AG

MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzün-
dete Haut, für die Säuglings-
und Kinderpflege. Preis der
Packung Fr. 3.50

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

**G. Streuli + Co AG
8730 Uznach**